

LUSCINIA 1956/57



Jahresbericht der Vogelkundlichen Beobachtungsstation »UNTERMAIN« Jahrgang Nr. 30

Herausgegeben von SEBASTIAN PFEIFER für die Vogelkundliche Beobachtungsstation »Untermain« der Staatlichen Vogelwarte Helgoland e. V., Frankfurt am Main-Fechenheim, Steinauer Straße 44, Fernsprecher 81532.

Preis für Nichtmitglieder DM 2.—

A. AUS DER VEREINSTÄTIGKEIT

30. Tätigkeitsbericht der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“ 1956/57

Das verflossene Geschäftsjahr kann wiederum als sehr erfolgreich bezeichnet werden. Es kann mit Freude festgestellt werden, daß weite Kreise der Bevölkerung lebhaft an all den Fragen interessiert sind, die mit Vogelkunde, mit Vogel- und Naturschutz zusammenhängen. Die große Sehnsucht nach der Natur im allgemeinen und nach den Oasen der Ruhe im speziellen macht sich immer mehr bemerkbar. Das ernsthafte Bestreben zur Erhaltung und Pflege der Gesundheit macht sich nicht nur durch eifrigen Umgang mit Mutter Natur bemerkbar. Deutlicher wie nie zuvor sah man dies bei der ausführlichen Diskussion um das wichtige Lebensmittelschutzgesetz im Deutschen Bundestag. Hierfür danken wir in erster Linie allen weiblichen Bundestagsabgeordneten, insbesondere aber Frau Dr. Jochims, Heidelberg. Unsere Bevölkerung ist in diesen Dingen sehr hellhörig geworden. Ich glaube nicht, daß es unbescheiden ist, wenn wir der Ansicht sind, daß diese Hellhörigkeit auch ein wenig auf unsere jahrzehntelange Arbeit im Sinne des Natur- und Vogelschutzes zurückzuführen ist. Immer wieder haben wir in den letzten Jahrzehnten versucht, weite Kreise unserer Bevölkerung durch Abhaltung von Vorträgen und Führungen mit ornithologischem und botanischem Gepräge in die Natur unserer Heimat hinauszuführen, um sie vor der Naturentfremdung zu schützen.

So war es auch in diesem Jahre wieder eine Freude festzustellen, wie sehr unsere Großvorträge, wie sehr unsere Stammtischreferat-Abende und wie gut unsere Führungen besucht waren. Nachstehend unsere Veranstaltungen:

A. Vorträge

6. 10. 56 Reg.-Rat Dr. H. Ecke, Bonn, „Vögel über See und Sand“.
3. 11. 56 J. Eigner, Münsterfeld/Girsberg, „Mit den Vögeln auf du und du“.
1. 12. 56 Dr. H. Franke, Wien, „Belauchtes Vogelschicksal“.
5. 1. 57 H. Wolter, Giengen, „Vom Vogelbad zum Falkenberg“.
2. 3. 57 E. Wagner, Westerstetten b. Ulm, „Löfler - Tulpen - Kormorane“.

B. Stammtischabende

14. 4. 56 Dr. Erika Keil, Bad Vilbel, „Ausbreitung von Samen und Früchten durch Tiere unter bes. Berücksichtigung der Vögel“.
12. 5. 56 A. Reuber, Frankfurt am Main, „Die Pflanzenwelt des Enkheimer Waldes“.
9. 6. 56 W. Salzmann, Frankfurt am Main, „Wie verwende ich ornithologische Beobachtungen?“.
14. 7. 56 H. Lambert, Frankfurt a. M., „Das Blaukelchen im Untermaingebiet“.
11. 8. 56 H. Lambert, Frankfurt am Main, „Unsere Meisen im Lichte moderner Beringungsweisen“.

8. 9. 56 F. Schumann, Frankfurt am Main, „Das Gesicht und Gehör des Vogels“.
 13. 10. 56 C. Klaas, Frankfurt am Main, „Die Wassermolke des oberen Weiltals“.
 10. 11. 56 W. Schwabe, Frankfurt am Main, „Die Insel Amrun und ihre Lebewesen“.
 8. 12. 56 Dr. R. Langer, Frankfurt am Main, „Abwehr von Schadinsekten durch vorbeugende, biologische Schädlingsbekämpfung“.
 12. 1. 57 W. Salzmann, Frankfurt am Main, „Wintergäste aus der Wasservogelwelt“.
 9. 3. 57 Dozent Dr. F. H. Merkel, Frankfurt am Main, „Eine Expedition nach Jugoslawien“.

C. Führungen

8. 4. 56 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung G. Lambert und A. Reuber.
 22. 4. 56 Treffpunkt 9.00–9.30 Uhr Bahnhof Kronberg/Taunus, Führung K. H. Berck und A. Reuber.
 6. 5. 56 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung H. Lambert und A. Reuber.
 13. 5. 56 Wanderung durch den hessischen Nationalpark Kühhopf-Knoblochsa, Führung S. Pfeifer und A. Reuber.
 27. 5. 56 Treffpunkt 8.30 Uhr Haltestelle Linie 14 Bahnhof Mainkur, Führung F. Schumann und A. Reuber.
 3. 6. 56 Treffpunkt 8.30 Uhr Bergen/Rathaus, Führung H. Waldvogel und A. Reuber.
 17. 2. 57 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung F. Schumann und A. Reuber.
 3. 3. 57 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung H. Waldvogel und A. Reuber.
 17. 3. 57 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung H. Lambert und A. Reuber.
 31. 3. 57 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung Dr. W. Keil und A. Reuber.

Unsere Beobachtungsstation am Berger Hang wurde von zahlreichen Vereinen, und Schulen sowie von Ornithologen aus nah und fern besucht. Die von einigen unserer Mitglieder ehrenamtlich durchgeführten Arbeiten zur Trockenlegung des Fundamentes haben sich im letzten Winter bereits sehr vorteilhaft ausgewirkt. Sehr gut hat sich auch unsere im vorigen Geschäftsjahr an der Beobachtungsstation errichtete Großreue zum Fang von Vögeln bewährt. In dem Gelände um die Station wurden Bäume gesetzt sowie Sträucher und vorhandene Wildlinge veredelt. Die Erträge an Obst aller Art waren im vergangenen Jahre sehr gut.

Leider konnte die starke Verschönerung des Enkheimer Riedes auch im vergangenen Geschäftsjahre nicht beseitigt werden. Wir haben das Gartenamt der Stadt Frankfurt am Main, dem die Betreuung des Enkheimer Riedes obliegt, mehrfach auf den unwürdigen Zustand dieses einmaligen Naturschutzgebietes, in dem zahlreiche Sumpf- und Wasservögel, darunter seltene Arten, brüten, hingewiesen.

Unsere Vogelfreistätte Seckbacher Eck weist weiterhin eine sehr günstige Entwicklung auf.

Der unter Leitung von Herrn Zahnarzt Fritz Schumann stehende Arbeitskreis unserer Beobachtungsstation bemüht sich in dankenswerter Weise um die Erledigung bestimmter die Station betreffende Probleme.

Unsere Bücherei, unsere Balg- und unsere Präparatensammlung konnten weiterhin ergänzt werden. Der Schriftenaustausch wurde weiter ausgebaut.

Unsere Station zählte am 31. März 1957 422 ordentliche und 16 Ehrenmitglieder. Im verflochtenen Geschäftsjahre wurden 29 Mitglieder neu aufgenommen, 12 Mitglieder verloren wir durch Tod, Austritt und Wegzug. Besonders schmerzhaft war für uns der Heimgang von „Papa Schreck“, der als Künstler und Fotograf eine ganze Reihe unserer Mitglieder, die heute durch seine Hilfe an verantwortungsvoller Stelle stehen können, in großem Maße förderte. Karl Schreck war ein guter, ein froher und heiterer Mensch. Mitten aus einer erfolgreichen Beobachtungs- und Fotografentätigkeit unserer Station schied ebenfalls plötzlich und unerwartet unser Mitglied Frau Irmgard Hofmann von uns. Wir wollen unseren lieben Verstorbenen ein treues Andenken bewahren.

Unsere Jahreshauptversammlung fand am 28. 4. in der Gaststätte „Zur neuen Mainkur“ statt. Bei dieser Gelegenheit wurden folgende Mitglieder für 25 jährige treue Tätigkeit in der Station mit der Ehrennadel ausgezeichnet:

M. Faulstich, K. Faulstich, O. Gerth, H. Fischer,
 A. Hertwig, L. Heddlus, W. Müller-Schnee, F. Debus.

In der Jahreshauptversammlung wurden die Herren Prof. Dr. Rudolf Drost und Obverwaltungsdirektor Fritz Acker zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Jahreshauptversammlung beschloß weiterhin, Frau Gertrud Hähnel, Giengen, und Herrn Karl Schwegler sen., Haubersbronn, die Silberne Ehrennadel zu verleihen. Die Silberne Ehrennadel wurde weiterhin dem Bildhauer Herrn Karl Wagner zu seinem 70. Geburtstag am 14. 7. und Herrn Justizinspektor Georg Koch, Oppenheim, anlässlich seines 80. Geburtstages am 15. 8. verliehen. Zu seinem 50. Geburtstag am 19. 2. überreichte unsere Station ihrem Ehrenmitglied, Herrn Oberforstmeister Ruppert, Frankfurt am Main, die Goldene Ehrennadel. An dieser Stelle würde es zu weit führen, auf die Verdienste der ausgezeichneten Personen um unsere Beobachtungsstation als solche oder um den Vogel- und Naturschutz im speziellen einzugehen.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr waren an Posteingängen 329, an Postausgängen 965 zu verzeichnen.

Zum Schluß möchte ich vor allem jenen Mitgliedern danken, die durch Übernahme von Arbeit für unsere Station sich besonders verdient gemacht haben. Es fehlt uns Gott sei Dank nicht an Mitarbeitern, die bereit sind, ehrenamtliche Arbeit zu übernehmen, und es fehlt uns auch nicht, und das ist für uns ganz besonders erfreulich, ein großer Stamm von jugendlichen Mitgliedern, die sich bemühen, im Sinne der Aufgaben unserer Station tätig zu sein. Dafür muß man in der heutigen Zeit, wo der Materialismus immer weitere Bevölkerungskreise in seinen Bann schlägt, besonders dankbar sein.

Sebastian Pfeifer

Beringungsbericht 1956

	nestl.	ad.	Total
Rabenkrähe — <i>Corvus corone</i>		1	1
Eichelhäher — <i>Garrulus glandarius</i>	2	8	10
Kernbeißer — <i>Coccothraustes coccothraustes</i>	5	7	12
Grünling — <i>Carduelis chloris</i>	17	25	42
Stieglitz — <i>Carduelis carduelis</i>		24	24
Zeisig — <i>Carduelis spinus</i>		153	153
Hänfling — <i>Carduelis cannabina</i>	12	4	16
Girlitz — <i>Serinus serinus</i>		60	60
Gimpel — <i>Pyrrhula pyrrhula</i>	7	100	107

	nestl.	ad.	Total		nestl.	ad.	Total
Fichtenkreuzschnabel — <i>Loxia curvirostris</i>		1	1	Kuckuck — <i>Cuculus canorus</i>	1	1	2
Buchfink — <i>Fringilla coelebs</i>	6	84	90	Mauersegler — <i>Apus apus</i>		3	3
Bergfink — <i>Fringilla montifringilla</i>		174	174	Elsvogel — <i>Alcedo atthis</i>		1	1
Haussperling — <i>Passer domesticus</i>		3	3	Wiedehopf — <i>Upupa epops</i>		9	9
Feldsperling — <i>Passer montanus</i>	8	228	236	Star — <i>Sturnus vulgaris</i>	174	106	280
Goldammer — <i>Emberiza citrinella</i>	12	67	79	Zaunkönig — <i>Troglodytes troglodytes</i>		6	6
Rohrhammer — <i>Emberiza schoeniclus</i>	4	5	9	Wendehals — <i>Jynx torquilla</i>	53	2	55
Feldlerche — <i>Alauda arvensis</i>	4	2	6	Steinkauz — <i>Athene noctua</i>	3	1	4
Brachpieper — <i>Anthus campestris</i>		1	1	Waldkauz — <i>Strix aluco</i>		1	1
Baumpieper — <i>Anthus trivialis</i>	30	22	52	Turmfalk — <i>Falco tinnunculus</i>		2	2
Wiesenpieper — <i>Anthus pratensis</i>		2	2	Mäusebussard — <i>Buteo buteo</i>		2	2
Schafstelze — <i>Motacilla flava</i>		6	6	Sperber — <i>Accipiter nisus</i>		1	1
Bachstelze — <i>Motacilla alba</i>	20		20	Habicht — <i>Accipiter gentilis</i>		2	2
Gebirgsstelze — <i>Motacilla cinerea</i>		1	1	Weißstorch — <i>Ciconia ciconia</i>	40		40
Kohlmeise — <i>Parus major</i>	154	49	203	Teichhuhn — <i>Gallinula chloropus</i>		5	5
Blaumeise — <i>Parus caeruleus</i>	48	11	59	Blässhuhn — <i>Fulica atra</i>		1	1
Tannenmeise — <i>Parus ater</i>		35	35	Fasan — <i>Phasianus colchicus</i>		3	3
Haubenmeise — <i>Parus cristatus</i>	7	6	13	Turteltaube — <i>Streptopelia turtur</i>	2		2
Sumpfsperber — <i>Parus palustris</i>	19	20	39				
Schwanzmeise — <i>Aegithalos caudatus</i>	9	2	11				
Wintergoldhähnchen — <i>Regulus regulus</i>		21	21				
Raubwürger — <i>Lanius excubitor</i>	19	3	22				
Schwarzstirnwürger — <i>Lanius minor</i>	6		6				
Rotkopfwürger — <i>Lanius senator</i>	2		2				
Neuntöter — <i>Lanius collurio</i>	32	39	71				
Mönchsgrasmücke — <i>Sylvia atricapilla</i>	34	7	41				
Gartengrasmücke — <i>Sylvia borin</i>		10	10				
Dorngrasmücke — <i>Sylvia communis</i>	15	9	24				
Zaungrasmücke — <i>Sylvia curruca</i>	4	4	8				
Zilpzalp — <i>Phylloscopus collybita</i>	96	38	134				
Fitis — <i>Phylloscopus trochilus</i>	8	38	46				
Waldlaubsänger — <i>Phylloscopus sibilatrix</i>	124	1	125				
Feldschrill — <i>Locustella naevia</i>		7	7				
Teichrohrsänger — <i>Acrocephalus scirpaceus</i>	13	22	35				
Sumpfrohrsänger — <i>Acrocephalus palustris</i>	4	3	7				
Gelbspötter — <i>Hippoboscus icterina</i>	4		4				
Misteldrossel — <i>Turdus viscivorus</i>	1		1				
Singdrossel — <i>Turdus philomelos</i>	30	3	33				
Amsel — <i>Turdus merula</i>	17	31	48				
Nachtigall — <i>Luscinia megarhynchos</i>	20	16	36				
W. Blaukehlchen — <i>Luscinia svecica cyaneola</i>		3	3				
Rotkehlchen — <i>Erithacus rubecula</i>	25	69	94				
Gartenrotschwanz — <i>Phoenicurus phoenicurus</i>	171	117	288				
Hausrotschwanz — <i>Phoenicurus ochruros</i>	35	93	128				
Steinschmätzer — <i>Oenanthe oenanthe</i>		42	42				
Braunkehlchen — <i>Saxicola rubetra</i>	10	5	15				
Heckenbraunelle — <i>Prunella modularis</i>	6	30	36				
Trauerschnäpper — <i>Muscicapa striata</i>	7	1	8				
Rauchschwärmer — <i>Ficedula hypoleuca</i>	1300	47	1347				
Mehlschwalbe — <i>Hirundo rustica</i>	109	30	139				
Buntspecht — <i>Dendrocopos major</i>	13	4	17				
Kleinspecht — <i>Dendrocopos minor</i>	2	1	3				
Kleiber — <i>Sitta europaea</i>	40	13	53				
Gartenbaumläufer — <i>Certhia brachydactyla</i>	24	1	25				

Zusammen wurden in 82 Arten 4767 Vögel beringt.

An den Beringungen sind die einzelnen Mitarbeiter wie folgt beteiligt:

J. Althen	157	F. Langsdorf	14
A. Armbrust	343	A. Maurer	16
U. Bauer	45	(darunter 9 Störche)	
A. Dimmerling	14	W. Müller-Schnee	97
K. Dotzenrod	80	W. Morgenstern	554
R. Gille	13	J. Schönberger	75
G. Gissel	26	W. Schwab	100
G. Göhring	100	W. Stumpf	217
Ph. Heuser	17	B. Stroff	84
A. Hesse	105	B. Steyer	37
W. Hofmann	135	E. Spamer	9
(darunter 31 Störche)		G. Spangenberg	226
R. Jäger	87	Vogelschutzwarte Frankfurt	987
C. Klaas	82	W. Vogt	47
W. Kimpel	16	H. Waldvogel	71
G. Lambert	1013		

Wiederfunde aus dem Ausland

Stieglitz — *Carduelis carduelis*

1. 8446 232 ber. am 21. 7. 1946 als ad. ♂ in Ffm.-Fechenheim (Breitenbach); tot gef. Ende 1956 in Algodonales, Cadix, Spanien.
2. 8708 520 ber. am 7. 9. 1952 als ad. in Hanau am Main (Pfeiffer); tot gef. am 12. 2. 1956 in Tulle (45.16 N — 1.45 E) Correze, Frankreich.
3. 8735 083 ber. am 4. 8. 1955 als juv. in Bieber b. Offenbach am Main (Manger); tot gef. am 6. 3. 1956 in Beziers (43.21 N — 3.14 E) Frankreich.

Bergfink — *Fringilla montifringilla*

4. 8 708 215 ber. am 24. 2. 1953 als ad. ♂ in Frankfurt am Main (Schwab); tot gef. am 16. 2. 1956 in Ceilon (46.31 N — 1.31 E) Depart. Indre, Frankreich.
5. 8 797 555 ber. am 18. 2. 1955 als ad. ♂ in Ffm.-Fechenheim (Vogelschutzwarte); gefangen am 1. 1. 1956 in Vaison-la-Romaine (44.14 N — 5.40 E) Depart. Vaucluse, Frankreich.
6. 8 797 679 ber. am 3. 3. 1955 als ad. ♀ in Ffm.-Fechenheim (Vogelschutzwarte); gesch. im März 1956 in Lucay-le-Male (47.70 N — 1.29 E) 44 km NW von Chateauroux, Depart. Indre, Frankreich.
- Baumpleper — *Anthus trivialis*
 7. 8 896 115 ber. am 10. 8. 1956 als diesj. in Bergen (Kr. Hanau) (Lambert); gesch. am 20. 9. 1956 in Bouillac, Tarn et Garonne, Frankreich.
- Bachstelze — *Motacilla alba*
 8. 8 782 271 ber. am 24. 7. 1955 als ad. in Bergen, Kr. Hanau (Lambert); tot gef. am 24. 2. 1956 in Saint Geours de Maremme, 15 km von Dax, Depart. Landes, Frankreich.
- Schwarzstirnwürger — *Lanius minor*
 9. 7 239 445 ber. am 17. 7. 1955 als nestl. in Bergen, Kr. Hanau (Waldvogel); gesch. am 27. 12. 1955 bei Rovigo (44.30 N — 11.47 E) Veneto-Italien.
- Fitis — *Phylloscopus trochilus*
 10. 9 426 907 ber. am 28. 9. 1953 als ad. in Hanau am Main (Pfeiffer); gef. u. frei. im November 1954 in Castellon de la plana (39.59 N — 0.40 E) Spanien.
- Waldlaubsänger — *Phylloscopus sibilatrix*
 11. 9 550 188 ber. am 11. 7. 1955 als nestl. in Bad Vilbel b. Frankfurt am Main (Armbrust); getötet am 15. 9. 1956 bei Perugia, Umbria, Italien.
- Singdrossel — *Turdus philomelos*
 12. 7 202 211 ber. am 3. 5. 1954 als nestl. in Bad Vilbel b. Frankfurt am Main (Armbrust); gesch. am 20. 1. 1956 in Odos bei Tarbes, Frankreich.
13. 7 241 083 ber. am 19. 6. 1955 als nestl. in Bad Vilbel b. Frankfurt am Main (Armbrust); gesch. am 31. 10. 1955 in Artigues-de-Lussac, 10 km NE von Libourne, Frankreich.
- Rotkehlchen — *Erithacus rubecula*
 14. 9 397 996 ber. am 8. 7. 1955 als diesj. in Frankfurt am Main (Schönberger); gef. am 6. 11. 1955 in Saint Michel la Riviere, Laruscade, Depart. Gironde, Frankreich.
- Hausrotschwanz — *Phoenicurus ochruros*
 15. 9 557 502 ber. am 19. 10. 1956 als diesj. ♂ in Niederreifenberg (Bauer); gef. am 28. 10. 1956 in Nyons (44.22 N — 5.8 E) Frankreich.
16. 9 564 952 ber. am 12. 9. 1955 als diesj. in Eschborn/Taunus (Nickolay); gef. am 20. 10. 1955 in Tolosa/Guipozcoa, Spanien.
- Trauerschnäpper — *Ficedula hypoleuca*
 17. 9 488 793 ber. am 31. 6. 1955 als nestl. in Enkheim, Kr. Hanau, (Lambert); erbeutet 18. 9. 1956 bei Rio Maior, Portugal.
18. 9 456 215 ber. am 28. 5. 1953 als nestl. in Wiesbaden (Morgenstern); erbeutet im September 1955 in Braganza, Portugal.

Star — *Sturnus vulgaris*

19. 7 172 045 ber. am 18. 5. 1954 als nestl. in Ffm.-Fechenheim (Vogelschutzwarte); gef. am 26. 2. 1956 in Moliets, Depart. Landes, Frankreich.
20. 6 128 405 ber. am 12. 5. 1952 als nestl. in Ffm.-Fechenheim (Hofmann); erbeutet 10. 11. 1956 bei Jerez de la Frontera, Spanien.
21. 7 202 071 ber. am 20. 5. 1954 als nestl. bei Bergen, Kr. Hanau (Waldvogel); erbeutet 10. 11. 1956 bei Jerez de la Frontera, Spanien.
- Weißstorch — *Ciconia ciconia*
 22. 237 179 ber. am 17. 6. 1955 als nestl. in Gronau, Kr. Hanau (Hofmann); tot gef. am 31. 8. 1955 in Geispolsheim bei Straßburg, Frankreich.

Ringfunde ausländischer Stationen

Lachmöwe — *Larus ridibundus*

- E 97 603 (Museum Prag) ber. am 17. 6. 1951 als nestl. am „Lodrant“-Teich, Böhmen (Tschechoslowakei); tot gef. am 5. 4. 1955 bei Klein-Auheim, Kr. Hanau (Hessen).
- E 130 556 (Museum Prag) ber. am 27. 5. 1956 als juv. am „Rezabinec“-Teich 49.15 N — 14.05 E bei Sudomer, Bez. Strakonitz in Süd-Böhmen (Tschechoslowakei); tot gef. am 19. 8. 1956 in Frankfurt am Main-Schwanheim (Hessen).
Heinrich Lambert



Nachtigall — *Luscinia megarhynchos* — beim Füttern ihrer 7 Tage alten Jungen. Die Aufnahme wurde von einem Zelt aus, das in etwa 2 m Entfernung vom Nest aufgebaut war, mit der Plaubel Makina mit Braun „Hobby“, auf Agfa-Film geblitzt. Hier konnte ich zu meiner Freude die schon wiederholt von anderen Seiten gemachte Feststellung, daß sich die Nachtigall weder durch Zelt noch durch die Aufnahmen und das Blitzen irgendwie beeinflussen läßt, bestätigt finden. Die Jungen verließen nach einer Nestlingsdauer von 12 Tagen das Nest. Vorsichtshalber wurde jedoch die 3 letzten Tage vor dem Ausfliegen der Jungen nicht mehr fotografiert.

Foto L. KEIM

B. WISSENSCHAFTLICHER TEIL

Die Wiesenweihe - *Circus pygargus* - als Brutvogel am Altrhein zwischen Eich und Gimbshheim

In den letzten 2 bis 3 Jahren weilte ich verschiedentlich in den Monaten Mai und Juni am Altrhein zwischen Eich und Gimbshheim, dessen ausgedehnte Schilfflächen stets einen besonderen Reiz auf mich ausübten. Dieses Gebiet ist seit Jahren in Kreisen der Vogelfreunde als Horstgebiet von ein bis zwei Paaren der Rohrweihe bekannt. Auch im vergangenen Jahr konnte mir Herr Rehn aus Gimbshheim, der den Mitgliedern der Vogelkundlichen Beobachtungsstation Untermain der Staatlichen Vogelwarte Helgoland in Frankfurt schon oftmals wertvolle Hinweise auf das Nisten der Rohrweihe geben konnte, einen Horst der Rohrweihe zeigen, welcher 5 Eier enthielt. Leider ging das Gelege verloren. 1956 beabsichtigte ich, einige Aufnahmen am Horst der Rohrweihe zu machen. Gelegentlich meines Aufenthaltes in Gimbshheim, erzählte Herr Rehn von einem Wiesenweihenmännchen, welches er verschiedentlich über den Schilfflächen und angrenzenden Wiesen und Feldern beobachten konnte. Wir waren aber beide der Ansicht, daß es sich um ein einzelnes Männchen handle und keiner von uns dachte an ein Horsten der Wiesenweihe, um so mehr als für das Nachbarland Hessen das Brutvorkommen der Wiesenweihe bei Heppenheim im Jahre 1951 bekannt ist und es sich hierbei lt. Jahresbericht der Vogelkundlichen Beobachtungsstation Untermain *) um den einzigen bekannten Nachweis innerhalb der letzten 50 Jahre handle.

Ich war daher nicht wenig überrascht, als ich am 24. 6. 1956 anlässlich eines Beobachtungsganges am späten Nachmittag entlang der Schilfflächen des Altrheinarmes, plötzlich in mittlerer Höhe über dem Schilf das Männchen der Wiesenweihe entdeckte. Bei seitlichem Sonnenstand und guter Beleuchtung konnte ich die schwarzen Handschwingen sowie auch einwandfrei die schwarze Flügelbinde — wodurch sich bekanntlich die Wiesenweihe von der Kornweihe unterscheidet — durch Beobachtung mit dem Glas feststellen. Fast zu gleicher Zeit sah ich einen etwa gleichgroßen Vogel, von brauner Färbung mit gelbbrauner Fleckung auf der Unterseite und weißem Büzel, welchen ich als Wiesenweihenweibchen ansprach. Wenn man Gelegenheit hat, gleichzeitig Rohr- und Wiesenweihe zu beobachten, dann ist es — ganz abgesehen von der verschiedenen Färbung insbesondere des Männchens — nicht schwer, Rohr- und Wiesenweihe auseinanderzuhalten. Die Wiesenweihe ist kleiner und viel schlanker als die Rohrweihe. Jedenfalls werden mir das herrliche Flugbild, das Schweben und Segeln der beiden Vögel eine unvergängliche Erinnerung bleiben.

Nachdem mir Herr Rehn stets nur von einem einzelnen Männchen erzählt hatte, ich jedoch nunmehr beide Vögel gemeinsam beobachten konnte, stand es bei mir fest — so vermessen es auch im Hinblick auf das bisher einzige Vorkommen der Wiesenweihe in Heppenheim, Kreis Bergstraße, im Jahre 1951 klingen möge — daß die Wiesenweihe auch Brutvogel in diesem Gebiet sein müsse. Ein weiterer Beobachtungsgang am 1. 7. gab mir Gelegenheit innerhalb eines Zeitraumes von ca. 4—5 Stunden zweimal das Männchen zu beobachten. Vom

*) PFLEGER, S.: Die Wiesenweihe (*Circus pygargus*) Brutvogel in Hessen. *Luscinia* 51/52, S. 10—14.

Weibchen war jedoch nichts zu sehen. Im Hinblick auf die fortgeschrittene Jahreszeit nahm ich mir am 3. 7. einen Tag Urlaub und befand mich um 11.00 Uhr in der Nähe der Stelle, an der das Männchen aus dem Schilf der Verlandungszone am 1. 7. aufgefliegen war. Ich ging unter einem Weidenstrauch so gut wie möglich in Deckung und beobachtete unablässig den vor mir liegenden Schilfbereich in der Hoffnung, das Weibchen beim Auffliegen vom Horst zu entdecken.

Nachdem ich etwa 1 1/2 Stunden vergebens nach der Wiesenweihe Ausschau gehalten hatte, verließ ich mein Versteck und war gerade im Begriff um den Weidenstrauch herumzugehen, als das Männchen der Wiesenweihe in einer Entfernung von etwa 5 Metern von einem Bündel trockenen vorjährigen Schilfes aufflog. Hierbei konnte ich nochmals aus größter Nähe die Färbung des Gefieders beobachten. Ich bezog hierauf sofort wieder meinen Platz unter dem Weidenstrauch und wartete nochmals längere Zeit, aber auch diesmal ohne vom Weibchen das Geringste zu sehen, was mir allerdings erst später klar wurde.

Ich verließ daher meinen Platz und kehrte erst um etwa 16.00 Uhr zurück. Nach einer weiteren Stunde vergeblichen Wartens sah ich plötzlich das Weibchen über dem Schilf fliegend, ohne daß ich die Stelle gesehen hatte, von welcher es aufflog. Ich wußte, daß es jetzt darauf ankam, den Vogel unbedingt im Glas zu behalten, wenn er einfällt. Nur so konnte ich den Horst finden, falls ein solcher wirklich vorhanden war.

Das Wiesenweihenweibchen stieg etwa 10 bis 15 Meter hoch, entleerte sich und flog im schrägen Gleitflug am Rande des Schilfs zu einem Haufen trockenen vorjährigen, geschnittenen Schilfs. Hier nahm es mit den Fängen einige Halme auf und schickte sich an, ins Schilf zurückzukehren. In diesem Augenblick verlor es die Halme aus den Fängen, kehrte nochmals zu dem Schilfhaufen zurück und kam mit neuen Halmen in den Fängen zurückgefliegen. Nun wußte ich, daß das, was ich kaum zu hoffen wagte, doch Wirklichkeit war! Das Weibchen fiel plötzlich an einer etwa 100 Meter entfernten Stelle im Schilf ein. Obzwar ich im ersten Augenblick glaubte, das Weibchen sei noch mit dem Horstbau beschäftigt, verwarf ich diesen Gedanken im Hinblick auf die fortgeschrittene Jahreszeit, als auch darauf, daß mir aus verschiedenen Abhandlungen über die Rohrweihe bekannt war, daß auch sie, wenn Junge im Horst sind, noch des offenen Halme und Nistmaterial einträgt, was sicherlich auch für die Wiesenweihe zutrifft.

Nachdem ich mir einen Punkt im Hintergrund der Schilffläche als Markierungspunkt gemerkt hatte, begann ich sofort in Richtung auf die Stelle, wo das Weibchen eingefallen ist, zuzugehen. Nach etwa 130—150 Schritten flog vor mir das Weibchen in etwa 2 Meter Abstand auf. Im Horst saßen bzw. lagen zwei ganz kleine Junge, die m. E. höchstens ein bzw. zwei Tage alt sein konnten. Das Weibchen flog in mittlerer Höhe fast genau senkrecht über dem Horste umher, andauernd keckend. Kurz darauf war auch plötzlich das Männchen da, und auch dieses umflog ständig den Horst. Jetzt wurde mir auch klar, warum ich während der letzten 4—5 Stunden das Weibchen nicht gesehen hatte. Da die Jungen erst kurz geschlüpft waren, wurden sie vom Weibchen gehudert und eine Fütterung fand noch nicht statt. Schalenreste konnte ich nicht entdecken, da ich die angrenzenden Schilfhalme nicht zu sehr zur Seite biegen wollte, damit die Jungen bei starker Sonnenbestrahlung nicht so sehr unter Hitze zu leiden hätten. Im Horst selbst fand ich einige Federn des Weibchens, welche deutlich die entsprechende Bänderung zeigen. Unweit eines kleinen Weidenstrauchs fand ich auch eine Feder des Männchens in hellgrauer Färbung mit schwarzbrauner Bänderung, während die Färbung bei den Federn des Weibchens eine gelbbraune bzw. fahlbraune ist. Den Horst mit den beiden Jungen habe ich fotografiert. Am 8. 7. war ich gemeinsam mit Herrn Rehn nochmals am Horst. Da es nur 5 Tage später war, waren die beiden Jungen nur unwesentlich gewachsen. Auch bei diesem Besuch habe ich einige Aufnahmen gemacht. Es fiel mir dabei auf, daß die Schnabelwurzel der Jungen gelb, der vordere Teil der Schnäbel aber schwarz ist. Am 8. 7. sahen wir nur das Weibchen, während sich das Männchen nicht sehen ließ. Allerdings ver-

ließen wir nach einer knappen Stunde bereits wieder das nähere Horstgebiet, um das Weibchen nicht weiter zu stören.

Ich freue mich, einen weiteren Brutnachweis für das Brutvorkommen der Wiesenweihe für Hessen erbracht zu haben und darf nur hoffen, daß in diesem Gebiet des Altrheins keine, die Lebensbedingungen der Wiesenweihe einschränkende Maßnahmen erfolgen, damit auch in den nächsten Jahren dieser Altrheinarm der Brutplatz der Wiesenweihe sein und bleiben möge.

Heinz Blumauer

Der Trauerschnäpper - *Ficedula hypoleuca* - in Südhessen

(298. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Helgoland)

Mit Beobachtungsschwerpunkten in Ffm.-Fechenheim, Ffm.-Süd, Offenbach, Hanau, Oberursel i. Ts. und Wiesbaden.

Keine andere Vogelart hat sich in den letzten 20 bis 30 Jahren, bedingt durch das von Jahr zu Jahr gesteigerte Aufhängen von Nistgeräten, so stark vermehrt wie der Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*). So ist es selbstverständlich, daß sich viele Ornithologen mit seiner Lebensweise befassen. Dadurch gehört er mit zu den am gründlichsten erforschten Vogelarten. Jeder Ornithologe, der sich heute mit dem Trauerschnäpper befassen will, wird ohne die hervorragenden Arbeiten von W. Trettau u. Merkel¹⁾, L. v. Haartman²⁾, H. Löhr³⁾, B. Campbell⁴⁾ und G. Creutz⁵⁾ nicht auskommen können. Ich kann es mir deshalb ersparen, noch einmal über alle die Beobachtungen, Feststellungen und Ergebnisse, die wir hier in den letzten 20 Jahren in Südhessen gemacht haben, einzugehen, da unsere Feststellungen weitgehend mit den Veröffentlichungen der vorgenannten Ornithologen im Einklang stehen.

Da aber Wanderung und Rückkehr in die Brutheimat immerhin noch manche Frage offen lassen, möchte ich zum Vergleich der bisher veröffentlichten Ringfunde auch die von Südhessen bekannten.

(Siehe auch: R. Drost u. L. Schilling, Vogelzug⁶⁾ 1940 Seite 71—83.)

Ankunft im Brutgebiet.

Die ersten Trauerschnäpper wurden an folgenden Tagen der letzten 16 Jahre in Südhessen festgestellt.

7. 4. 40	26. 3. 44	2. 4. 48	29. 3. 52
12. 4. 41	2. 4. 45	6. 4. 49	21. 3. 53
10. 4. 42	13. 4. 46	12. 4. 50	4. 4. 54
17. 4. 43	8. 4. 47	18. 4. 51	9. 4. 55

Die Ankunft erfolgt in Südhessen in der Zeit vom 21. 3.—18. 4.

Vergleich: In Pillnitz-Hosterlitz (G. Creutz) vom 12.—30. 4., für Leipzig wurde die Zeit vom 10.—26. 4. (Schlegel)⁷⁾ ermittelt.

Die zuerst ankommenden Vögel sind ♂♂, nach 2–6 Tagen folgen die ♀♀. Im Laufe von 3 Wochen, vom Zeitpunkt der ersten Ankömmlinge, kann die Besetzung der vorjährigen Brutgebiete als abgeschlossen gelten. Wenn auch die zuerst Ankommenden meist ältere Vögel sind, so befindet sich aber auch eine von Jahr zu Jahr schwankende Zahl von einjährigen Erstbrütern darunter.

Von 163 als ad. beringte Vögel kehrten zurück: Nach Jahren						Von 6288 als Nestling beringte Vögel kehrten zurück: Nach Jahren					
	I.	II.	III.	IV.	V.		I.	II.	III.	IV.	V.
♂	6	2	2	—	—	♂	8	10	2	1	—
♀	11	6	2	1	—	♀	13	16	5	3	1
Gesamt 30						Gesamt 59					

Von 30 ad. beringten Vögeln wurden 19 innerhalb von 1 km, 10 in einer Entfernung von 1,5–2 km wieder gefangen. Ein ♂ wurde 12 km SE als Brutvogel gefangen und ein ♀ brütete 30 km W von seinem vorjährigen Brutplatz.

Von 59 als Nestlinge beringten Trauerschnäppern schritten 42 innerhalb einer Entfernung von 1 km, 14 1,5–2 km, 2 30 km W und 1 30 km SE von ihrem Geburtsort zur Brut. Ein ♀ Weibchen brütete in demselben Nistkasten, in dem es im Jahr zuvor eine Brut aufzog (Müller-Schnee) ²⁾. Gattentreue konnte zweimal nachgewiesen werden (Trettau) ³⁾, in der Regel sind Umpaarungen sehr oft festzustellen, auch bei Anwesenheit beider Partner aus dem Vorjahre. Interessant ist die Feststellung, daß in einzelnen Jahren ein starker Zahlenwechsel zwischen ein- und zweijährigen Erstbrütern besteht. Dabei ist auffallend, daß stets mehr einjährige ♀♀ als ♂♂ durch Wiederfang bestätigt werden. Über den Verbleib der nicht brütenden Einjährigen von April bis September liegen zur Zeit keine Anhaltspunkte vor, es mag sein, daß ein Teil in den in jedem Jahr von Obstbauvereinen und Forstbehörden neu aufgehängten Nisthöhlen brütet. Dieser Ansicht widerspricht aber folgende Beobachtung:

2 km vom Versuchsgelände der Vogelschutzzone Ffm.-Fechenheim entfernt wurden 1954 50 neue Nisthöhlen in Enkheim (Kreis Hanau) aufgehängt. Neben Feldsperling, Blau- und Kohlmeise siedelten sich auch 11 Paare Trauerschnäpper an. Darunter befand sich nur ein einjähriger Erstbrüter, der als Nestling 1953 in dem Versuchsgelände der Vogelschutzzone beringt wurde. Für ein Verbleiben der nichtbrütenden Einjährigen im Winterquartier liegen bisher keinerlei Beweise vor. Soweit die Auswertung der in der Heimat wieder bestätigten und kontrollierten Ringvögel. Die Fragestellung, wo bleiben die nichtbrütenden Einjährigen im ersten Lebensjahre, bleibt weiterhin bestehen.

Neben 59 Nahfunden liegen noch 12 Fernfunde vor, die uns zum Teil Aufschluß über die Wanderung des Trauerschnäppers aus Südhessen geben:

1. H. 806 621 A (Nestlg.) 8. 6. 31 Ffm.-Süd; tot gef. 26. 8. 31 Cancelos b. Meda (Portugal).
2. H. 8 082 469 (Nestlg.) 13. 5. 35 Ffm.-Fechenheim; tot gef. September 35 Saint-Beauze b. Nimes (Frankreich).
3. H. 8 082 714 (Nestlg.) 30. 6. 35 Ffm.-Mitteldick; tot gef. Mai 1937 Rich. Marokko (Nordafrika).
4. H. 8 322 597 (Nestlg.) 12. 6. 38 Ffm.-Fechenheim; tot gef. 24. 10. 40 Gedais Mirandela (Portugal).

5. H. 8 612 334 (ad. ♂) 20. 4. 49 Ffm.-Süd; tot gef. 18. 3. 50 Ancona Marke (Italien).
6. H. 9 353 643 (Nestlg.) 4. 6. 50 Ffm.-Fechenheim; tot gef. März 1952 Udine Venetel (Italien).
7. H. 9 353 509 (Nestlg.) 11. 6. 50 Wiesbaden; tot gef. 5. 9. 51 Santurda, Bez. Santo Domingo Logrone (Spanien).
8. H. 9 407 469 (ad. ♀) 21. 5. 52 Wiesbaden; 6. 1.—14. 1. 53 S. Mancos (Portugal).
9. H. 9 397 159 (Nestlg.) 27. 5. 52 Bergen-Enkheim; tot gef. 1. 5. 53 La Seyne sur Meer Var (Frankreich).
10. H. 9 456 215 (Nestlg.) 28. 5. 53 Wiesbaden; tot gef. September 1955 Braganza (Portugal).
11. H. 9 488 793 (Nestlg.) 3. 6. 55 Bergen-Enkheim; tot gef. 18. 9. 56 Rio Maior (Portugal).
12. H. 9 475 404 (Nestlg.) 7. 6. 53 Oberursel i. Ts.; tot gef. Mitte Juli 1953 Leimersheim (Rheinpfalz).

Sobald die jungen Trauerschnäpper selbständig sind, verlassen sie ihre Geburtsheimat. Nr. 12 wurde schon Mitte Juli 130 km SSW von seinem Geburtsort (gegen Motorrad geflogen) tot gefunden. Der Vogel Nr. 1 hatte im August schon Portugal erreicht. Im September ein Fund Nr. 2 noch in Mittelfrankreich und zwei weitere Wiederfunde Nr. 10 und 11 und ein Oktoberfund Nr. 4 in Portugal, desgleichen einer Nr. 7 in Spanien. Trauerschnäpper Nr. 8 ein ad. ♀ wurde noch im Januar zwischen 6. 1.—14. 1. in Portugal (geschossen) angetroffen. Es ist fraglich, ob dieser Vogel noch im Januar weiter nach Süden gezogen wäre, es besteht demnach durchaus die Möglichkeit, daß Trauerschnäpper vereinzelt in Portugal überwintern, doch muß diese Ansicht durch vermehrte Funde, noch bestätigt werden. Der Herbstzug verläuft in südwestlicher Richtung (28° SWzS—SWzW 3) über Frankreich zur iberischen Halbinsel, um an der Westküste von Portugal und Spanien eine Schwenkung nach Süden vorzunehmen, die dann weiter in das Winterquartier nach Westafrika führt. Ein früherer Abzug der Jungen vor den Alten konnte für Südhessen nicht festgestellt werden, Mitte Juli sind alle Trauerschnäpper aus ihrer Heimat verschwunden, von Mitte August bis Mitte September ist dann wieder Durchzug festzustellen.

Vom Frühjahrszug liegen zwei Märzfunde aus Italien, zwei Maifunde, einer noch in Marokko und einer aus dem südöstlichen Frankreich vor. Die beiden Italienfunde (5—6) deuten möglicherweise auf einen verkürzten Heimzug (Schleifenzug) hin. Das ♂ (Nr. 5) hat nicht als Durchzügler zu gelten, da es beim Fluttern der Jungen, am 23. 6. 49, an seinem Beringungsort nochmals bestätigt werden konnte. Auch Nr. 9 ist möglicherweise durch Italien gezogen, um dann die Alpen westlich zu umgehen und dem Rheintal aufwärts folgend, in die Heimat zurückzukehren. Ob Trauerschnäpper Nr. 3 in seinem ersten Lebensjahre in seine Heimat zurückgekehrt war ist fraglich, da um diese Zeit die Trauerschnäpper in Südhessen schon brüten, wären beide Vögel Nr. 3 und Nr. 9 normalerweise für die Fortpflanzung zu spät gekommen, andererseits hätten sie sich vielleicht auch zu einer Fernansiedlung entschließen können. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß bisher kein Frühjahrsfund von Trauerschnäppern aus Südhessen auf dem Herbstzugweg nachgewiesen werden konnte.

Angeführte Wiederfunde verdanken wir der Beringungstätigkeit von S. Pfeifer, C. Klaas, A. Effertz, K. Spamer, G. Lambert, H. Lambert, W. Morgenstern, J. Althenn, W. Müller-Schnee, Dr. Keil.

Verzeichnis des Schrifttums:

- ¹⁾ TRETtau, W. u. MERKEL, F. (1943): — Vogelzug XIV, 1, S. 77—86.
- ²⁾ HAARTMAN, L. v. (1944): — Ornith. Fennica XX, 2, S. 68—69.
- (1945): — Vår Fågelvärld IV, 1, S. 27—36.
- (1946): — Vår Fågelvärld VIII, 2, S. 74—80.
- (1949): — Acta zool. Fenn. LVI, S. 1—104.

- 3) LÖHRL, H. (1949): — Vogelwarte XV, 2, S. 94–100.
 — (1950): — Orn. Ber. III, 2, S. 126–130.
 — (1950): — Vogelwelt L. XXI, 1, S. 39.
- 4) CAMPBELL, B. (1950): Breeding of the Pied Flycatcher — Brit. Birds XLIII, 1, S. 13–15.
- 5) CREUTZ, G. (1953): Der Trauerschnäpper, J. Orn. 96 Heft 3, S. 241–256.
- 6) DROST, R. u. SCHILLING, L. (1960): Über den Zug des Trauerschnäppers, Vogelzug XI, 2, S. 71–85.
- 7) SCHLEGEL, R. (1958): Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes.
- 8) MÜLLER-SCHNEE, W. (1949/50): 23. Jb. Vogelk. Beobachtst. „Untermain“, S. 37.
- 9) TRETTAU, W. (1952): — Vogelwarte XVI, 3, S. 88–95.

Heinrich Lambert

Starker Einflug der Dreizehenmöwe - *Rissa tridactyla* - im Winter 1956/57

Einige mir brieflich mitgeteilte Beobachtungen deuteten darauf hin, daß im Winter 56/57 ein verhältnismäßig starker Einflug der Dreizehenmöwe (*Rissa tridactyla*) in vielen Teilen Deutschlands festgestellt werden konnte. So schreibt unter anderem Herr Ebermann unter dem 1. März 1957 aus Leipzig folgendes: „Gegenwärtig machen sich in unserer Gegend viele Dreizehenmöwen, und zwar sowohl Alt- als auch Jungvögel bemerkbar. Wir haben den Eindruck, daß es sich direkt um eine Invasion handeln könnte.“

Die Dreizehenmöwe ist ein Vogel der offenen See. Sie fliegt sehr gewandt und steht in der Größe zwischen der Lachmöwe (*Larus ridibundus*), die vom Spätsommer bis oft in den Frühling hinein unsere Teiche und Flüsse belebt und der Sturmmöwe (*Larus caesus*). Feldornithologisch ist sie unschwer von der Lachmöwe zu unterscheiden. Von der Größe ganz abgesehen. Sie hat einen zitronengelben Schnabel und dunkle Beine; außerdem sind die Flügelspitzen schwarz, ohne weiße Endspitzen, wie bei der Lachmöwe. Wenn Dreizehenmöwen im Binnenlande beobachtet werden, wie das heuer der Fall ist, so handelt es sich immer um verirrte Einzelstücke, oder durch starke Stürme verschlagene Scharen. Solche Dreizehenmöwen gehen im Binnenlande nach kurzer Zeit restlos zu Grunde, da sie hier die ihnen zuzugende Nahrung nicht finden können. Manchmal kommt es auch vor, daß einzelne Dreizehenmöwen wochenlang bei uns leben können, bis sie an Entkräftung sterben. Nach Niethammer⁹⁾ beträgt das durchschnittliche Gewicht nach 11 Vögeln von den deutschen Küsten 429 g, nach Heinroth⁸⁾ 500 g. Eine am 17. 2. an der Vogelschutzwarte eingelieferte Dreizehenmöwe wog sogar noch 430 g. Ein 14 Tage später, am 3. 3. 1957, gefundenes Stück wog nur noch 250 g, ein weiteres Exemplar vom gleichen Tage 245 g und ein am 5. 3. gefundenes Stück wog schließlich nur noch 200 g. Die durch Hunger und Entbehrung verursachten Gewichtsverluste, wie wir sie bei den gefundenen Dreizehenmöwen feststellen, können also sehr beträchtlich sein.

Nun zu den Beobachtungen selbst. Am 21. 2. stellte ich am Main unterhalb der Fechenheimer Post zum ersten Male drei Dreizehenmöwen fest. Am 28. 2. flog eine einzelne Dreizehenmöwe über den Bürgeler Mainwiesen. Am 2. 3. sah ich 4 Stück über den Main ostwärts der Tankstelle Heid in Fechenheim am gegenüberliegenden Mainufer sitzen. An der Rumpenheimer Schleuse stellte ich am 4. 3. ein einzelnes Stück und am 7. 3. wiederum am Mainufer der Fechenheimer Post ein einzelnes Stück fest. (Am 26. 2. 3 Stück am Main an der Fähre Fechenheim — Bürgel.)

Im gleichen Abschnitt beobachtete unser Mitglied, Herr Zahnarzt Fritz Schumann, an folgenden Tagen Dreizehenmöwen:

23. 2. 1957 zwischen 13.30 und 16.30 Uhr zwischen Cassellahefen und Straßenbahnhaltestelle Dreispitz (Alt-Fechenheim) 4 Dreizehenmöwen sitzend, fliegend und schwimmend bzw. über dem Hochwasser führenden Main beobachtet.
 Die unterhalb der Haltestelle sitzende Dreizehenmöwe wurde aus nächster Nähe als eine juvenilis bestimmt, diese zeigte zutrauliches, behäbiges Benehmen, flog zum anderen Ufer.
24. 2. 1957 kurz nach 14.00 Uhr 2 schwimmende Dreizehenmöwen in Höhe des Cassellahefens festgestellt.
17. 3. 1957 gegen 17.30 Uhr eine schwimmende Dreizehenmöwe in Höhe des Cassellahefens bei lebhaftem Wellengang gesichtet. Später flog der besser ausgefärbte Vogel (juv.) zum linken Mainufer, dort zeigte er ein gemächliches Gehen.

Belegstücke:

Ein Vogelfreund, dessen Name uns nicht bekannt ist, fand in der Nähe von Mannheim auf der Autobahn am 15. 2. 1957 eine ermattete Dreizehenmöwe und brachte diese zur Pflege in die Vogelschutzwarte. Dieser Vogel starb am 17. 2. und steht heute in der Sammlung der Vogelschutzwarte. Er wog bei seiner Einlieferung 430 g. Es handelt sich um ein ad. ♀, das von unserem Ehrenmitglied, Herrn Konservator Züch, präpariert wurde.

Herrn Wilh. Matthes, Nierstein, verdanken wir zwei weitere Belegstücke. Das erste Belegexemplar wurde 300 m oberhalb des Pumpwerkes Wächterstadt in der Nähe des Altrheinarnes Schusterwörth am 3. März 1957 tot gefunden. Die Möwe war bereits an der Brust angeschnitten. Füße, Flügel und Kopf werden von dem genannten Beobachter als Beleg aufbewahrt. Der Vogel wog noch 245 g.

Das zweite Exemplar fand Herr Matthes am 5. 3. 1957 in einer Weißdornhecke hängend an der Mündung des Altrheinarnes Schusterwörth. Dieses Stück hat wahrscheinlich schon einige Tage tot gehangen. Es ist durch das freundliche Entgegenkommen des Finders in gerade noch präparierfähigem Zustand — trotz Zusendung als Elipaket — in die Sammlung unseres Mitgliedes Walter Salzmann gelangt. Diese Möwe ad. ♀ wog nur 200 g, ist aber auch ein auffallend kleines Exemplar mit nur 290 mm Flügellänge (nach Hartert 305–326 mm). Im sonst völlig leeren Magen befand sich ein junges Exemplar der heimischen Schnecke *Arianta arbustorum*.

Ein weiteres Belegstück verdanken wir unserem Mitglied, Herrn Landwirtschaftsrat K. Rothmann, und Herrn Ludwig Völker, Dieburg. Herr Völker fand diese Möwe am 3. März 1957 auf einer trockenen Wiese bei Neumünster unweit Dieburg, zwischen dem Fluß Gersprenz und der Bundesstraße 45 tot auf dem Bauche liegend. Es handelt sich um ein ad. ♀ im Gewicht von 250 g, das unserer Station überlassen und von Herrn Konservator Schindler, Bergen, präpariert wurde.

Leider konnte ein weiteres Belegstück nicht gesichert werden. Es handelt sich um eine Dreizehenmöwe, die in der Zeit vom 14. 2. bis 21. 3. 1957 den Schlößweier im Kurpark von Bad Homburg belebte. Die tote Möwe lag auf einer Insel, auf die man ohne Boot nicht gelangen konnte. Rabenkrähen fielen dann bald über diesen toten Vogel her und fraßen ihn auf.

Nachdem wir in den letzten Jahren feststellen konnten, daß weit mehr Dreizehenmöwen in das Binnenland verschlagen werden, als wir das bisher annahmen, gewinnen die älteren Beobachtungen aus unserer Heimat, siehe Gebhardt-Sunkel¹⁾, die von den Verfassern bezweifelt wurden, größere Bedeutung.

Literatur:

- 1) GEBHARDT, L. — SUNKEL, W. (1954), Die Vögel Hessens. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt am Main.
 2) HEINROTH, O. u. M. (1928), Die Vögel Mitteleuropas, Bd. III. Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde.
 3) NIETHAMMER, G. (1942), Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. III. Akademische Verlagsgesellschaft Becker & Erler Kom.-Ges., Leipzig. Sebastian Pfeifer

Der Große Brachvogel - *Numenius arquata* - als Brutvogel in Südhessen

Kaum ein anderer Vogel belebt neben dem Kleibitz die oft recht einförmigen ausgedehnten Wiesengründe so sehr wie der gut hühnergroße Große Brachvogel. Vor allen Dingen seine melodischen Rufe und Balztriller erregen die Aufmerksamkeit des Wanderers. Glücklicherweise hat er sich anscheinend ganz gut an die Trockenlegung dieser Gebiete angepaßt und dürfte uns daher trotz zunehmender Intensivierung der Landnutzung in diesen Gebieten noch lange erhalten bleiben. Ja, man hat sogar den Eindruck, daß die Zahl der bei uns heimischen Brutpaare gegenüber der Zeit vor 20–30 Jahren eher etwas zugenommen hat. Wir finden ihn heute an einer ganzen Anzahl von Plätzen Südhessens als regelmäßigen Brutvogel.

In den letzten drei Jahren haben mein Freund Herbert Zettl, Erfelden, und ich selbst uns etwas eingehender mit dem Brutvorkommen dieses interessanten Vogels befaßt und eine Reihe von Gelegen gefunden, von denen leider immer nur ein kleiner Teil auch wirklich hochkommt. Die nachstehende Aufstellung über das Brutvorkommen im südlichen Hessen macht keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, sie soll vielmehr zeigen, wo der Beobachter mit Sicherheit den Brachvogel als Brutvogel antreffen kann.

Zunächst ein paar allgemeine Angaben über den Brachvogel: Die Brachvögel kommen bei uns etwa im ersten Märdrittel am Brutplatz an. Balz mit Balzflügen, den charakteristischen Balztrillern und Kopula Ende März bis April und Spielnester Anfang April. Legebeginn erstes Apriltriertel. Vollständige Gelege etwa von Mitte April an bis Anfang Mai, Nachgelege später. Schlüpftermin ab Anfang Mai. Das eigentliche Brutrevier wird anscheinend fest umgrenzt und über Jahre hinaus festgehalten. An einem Gelege mit auffallend hellgrüner Grundfärbung und nur schwacher Fleckung konnte zwei Jahre hintereinander das gleiche Weibchen als Brutvogel innerhalb eines eng umgrenzten Gebietes vermutet werden. Sehr viele Gelege werden zerstört. Ursache: Spätes Abgeben der Wiesen, Eierraub durch Mensch und Rabenkrähe, Störung am Nest und Verlassen des Geleges. Die Nachgelege werden wohl bei normaler Heuernte vielfach vor dem Schlüpfen ausgemäht. Die Eltern sind sehr besorgt um ihre Jungen, die sich gut im Gras zu drücken verstehen, sie verlieren dabei ihre Scheu vor dem Menschen und umfliegen ihn dabei ängstlich rufend auf wenige Meter Entfernung. Vorüberfliegende Krähen und Raubvögel werden schon während des Legens und der Bebrütung von dem gerade nicht brütenden Vogel verjagt. Selbst auf den Fuchs wird gehaßt, wenn er das engere Brutgebiet durchstreift. Im Juli verschwinden die vorher schon recht stillen und heimlichen Brachvögel völlig aus ihrem Brutgebiet. Von dieser Zeit an trifft man Brachvögel bei uns an den Schlammbänken des Altrheins an. Einzelne scheinen ab und zu bei uns zu überwintern. So konnten wir einen einzelnen Vogel vom 18. 11. bis 13. 12. 1956 auf den teilweise vereisten Schlammbänken des Erfelder Altrheins beobachten.

Brutplätze in Südhessen:

1. Wiesengelände östlich des Rheins zwischen den Pumpwerken *Kammerhof* und *Wächterstadt* (Gemarkungen Leeheim und Geinsheim) ungefähr 4 (5) Brutpaare. 1954 5 Gelege festgestellt (davon eines nach der Eierfarbe vermutlich Nachgelege). 1955 zwei Gelege festgestellt, weitere Bruten vermutet. 1956 drei Gelege festgestellt, ein weiteres vermutet. (Am 12. 3. 1957 1 trillerndes Stück ebenda, Pfeifer.)
2. Wiesengelände der Gemarkungen *Herperhausen* und *Münster*, Kreis *Dieburg*, durchschnittlich wohl 4 bis 5 Brutpaare. 1954 zwei Gelege gefunden, 1955 und 1956 je ein Gelege festgestellt, aber immer 8 bis 10 Brachvögel während der Brutzeit im Gebiet angetroffen, die ihrem ganzen Verhalten nach brüteten.

3. Wiesengelände „*Reinheimer Teich*“ (Gemarkung *Reinheim* i. Odw.) und südlich angrenzende Wiesen. 2 bis 3 regelmäßige Brutpaare. Gelegefund: 1955 (3. 5.)
4. Wiesengelände *Griesheimer Bruch*, südlich der Straße *Griesheim* — *Wolfskehlen*, 1 (2) Paare.
5. Wiesengelände der Gemarkung *Groß-Rohrheim*, 1–2 Brutpaare.
6. Wiesengelände der Gemarkung *Biblis* westlich des Dorfes („*Mörsch*“), 1–2 Brutpaare.
7. Wiesengelände der „*Maulbeeraue*“, Gemarkung *Nordheim/Ried*, gegenüber *Worms* 2 (3) Brutpaare. 1952 einen Jungvogel in der Heuernte erhalten.

Weitere Brutvorkommen sind bekannt von dem Wiesengebiet der Gemarkungen *Bensheim* und *Heppenheim*, wo dies von anderen Beobachtern festgestellt wurde. Mir ist aus den Jahren 1933/34 ein Brüten (Gelegefund) aus der Gemarkung *Langwaden* bekannt, traf den Brachvogel aber in den letzten Jahren dort nicht mehr an. Noch zu untersuchen wären die Wiesenflächen zwischen *Griesheim* und *Büttelborn*, sowie in dem Gebiet des *Riedhäuserhofes* in den Gemarkungen *Leeheim*, *Dornheim* und *Wallerstädten*. Es wäre sehr erfreulich, wenn in noch weiteren Gebieten der Große Brachvogel als regelmäßiger Brutvogel gefunden würde. Hoffen wir, daß er uns noch recht lange als Brutvogel unserer Heimat erhalten bleibt.

Karl Rothmann

Beobachtungen an Krähen - *Corvidae* - und deren Verhaltensweise

Unsere Wohnung liegt am Ostrand der Stadt Frankfurt, auf dem Bornheimer Hang. Nach Osten geht der Blick über Anlagen, Gärten und Obstbaumgelände *Riederwald*, *Fechenheimer Wald*, *Berger Hang* bis zu den westlichen Ausläufern des Spessart. Während wir hier also ein zusammenhängendes freies Gelände vor uns haben, schließt sich nach Westen das Häusermeer der Stadt an. Die Wohnblocks unserer Siedlung sind so angeordnet, daß sie ein weites, nach Südwesten offenes Hüfelsen bilden. Innerhalb dieses geschützten Terrains befinden sich Hausgärten und Rasenflächen sowie noch einige alte, hohe Kirschbäume. Diese Kirschbäume sind der Rastplatz von etwa zwei Dutzend Saatkrähen (*Corvus frugilegus*), die sich hier jeden Herbst einstellen und bis zum Frühjahr dableiben. Obwohl diese Vögel offensichtlich die Nähe der menschlichen Siedlung aufsuchen, waren sie im Gegensatz zu Amseln, Staren u. a. Kleinvögeln anfangs sehr scheu, und ihre Fluchtdistanz war relativ groß. Wenn sie z. B. auf den nahe bei den Häusern gelegenen Rasenflächen nach Futter suchten, so brauchte man sich nur am Fenster zu zeigen, um sie sofort zu veranlassen, aufzufliegen und die entferntesten Kirschbäume aufzusuchen. Als nun im Januar Schneefall und vorübergehend strenger Frost eintrat, begannen wir damit, auch die Krähen regelmäßig mit Fleisch- und Fettabfällen zu füttern. Jeden Morgen beim Hellwerden öffnete meine Frau immer das gleiche Fenster und warf das schon bereitliegende Futter auf den Rasen. Befanden sich einige Krähen schon dort, so flogen sie beim Öffnen des Fensters sofort nach ihrem Kirschbaum, und erst nach längerer Zeit, wenn sich kein Mensch mehr zeigte, hielten sie sich die Brocken. Bereits nach wenigen Tagen flog keine Krähe mehr auf, wenn meine Frau ans Fenster kam, und nach etwa zwei Wochen kamen die Vögel sogar von ihrem Kirschbaum herabgeflogen, sobald meine Frau das Fenster öffnete. Nahm ich an Sonntagen die Fütterung selbst vor, dann kamen die Krähen erst, wenn ich wieder vom Fenster verschwunden war. Selbst wenn meine Frau an einem anderen Fenster oder zu einer anderen Zeit als gewöhnlich fütterte, waren die Tiere sichtbar mißtrauisch.

Noch interessanter war die Beobachtung an einer Rabenkrähe (*Corvus corone*). Es sind nur drei oder vier Tiere, die wir hier im Winter beobachteten. Sie hielten sich immer getrennt von den Saatkörnern nur in dem freien Gelände östlich unserer Wohnung auf. Dorthin wird auch unser brauner Dackel mehrmals am Tage ausgeführt. Eines Morgens, Anfang Februar, es war sehr mild und schon recht vorfrühlingshaft, befand sich unser Dackel gerade unter einem freistehenden Nußbaum, in dessen Spitze eine der Rabenkrähen saß. Meine Frau, die etwa 30 Meter entfernt stand, sah nun, wie die Krähe nach dem Hund lugte, einige kurze, wie ein verhaltenes Bellen klingende Töne ausstieß und nach dem untersten Ast flog, der sich knapp zwei Meter über dem Dackel befand, der mit schief gehaltenem Kopf erstaunt nach der Krähe aufblickte. Dieselbe ließ dann ganz zarte Laute hören, die zuletzt in ein Würgen übergingen mit allerlei Verrenkungen und Verbeugungen, als wenn ihr todüblich wäre. Es handelte sich hier also ganz eindeutig um eine Balz. Als meine Frau nach einer Viertelstunde zurückkam, aber etwa 80 Meter von dem erwähnten Platz entfernt, kam die Krähe von dort angeflogen und ließ sich auf dem untersten Ast einer Birke nieder, unter der gerade unser Dackel stand, der nun wieder regelrecht angebalzt wurde. Derselbe Vorgang wiederholte sich wenige Tage später an dem erstgenannten Platz.

Diese oft geradezu komisch wirkenden Verirrungen wurden schon früher beobachtet und beschrieben. So lesen wir in „Brehms Tierleben“: „Paarungslustige Vögel erkennen das entgegengesetzte Geschlecht andersartiger Klassengenosser sofort, unterscheiden sogar männliche und weibliche Menschen genau. Vogel-männchen lieben mit Menschenfrauen, Vogelweibchen mit Männern. Beide Geschlechter gehen auch Mischehen der unglaublichsten Art ein.“ Diese noch von Alfred Brehm und seinen Zeitgenossen vertretene Ansicht wird von den heutigen Forschern nicht mehr in allen Punkten geteilt. Prof. Konrad Lorenz, der bedeutende Verhaltensforscher, hat sich mit diesem Problem befaßt, und ich will ihn hier auszugsweise zitieren: „Von der sogenannten Überkreuz-Regel, nach der weibliche Tiere sich zu Männern, männliche zu Frauen hingezogen fühlen, ist bei Vögeln keine Rede. Allein aufgezogene Vögel nämlich, die nie ihresgleichen erblickt haben, 'wissen' in den meisten Fällen gar nicht, zu welcher Art sie gehören, das heißt, ihr Geselligkeitstrieb und ihre geschlechtliche Liebe richten sich auf jene Lebewesen, mit denen sie zu gewissen, prägnanten Phasen ihrer Jugendentwicklung zusammengewesen sind. Eine weibliche Hausgans, die in der ausschließlichen Gesellschaft von Haushühnern aufgewachsen ist, hat sich unsterblich in unseren Rhodeländer Hahn verliebt und ihn mit Liebesanträgen überhäuft, obwohl ihr rechtzeitig ein wunderschöner Gänserich zugesellt wurde, um dessen Bewerbungen sie sich aber nicht im geringsten kümmerte. Ein geradezu tragikomischer Fall derselben Erscheinung betraf einen weißen Pfauhahn des Schönbrunner Tiergartens. Als letzter Überlebender einer zu früh geschlüpften und durch schlechtes Wetter vernichteten Brut, kam er in den wärmsten Raum, der gerade zur Verfügung stand, nämlich zu den Riesenschildkröten. Dieser unglückliche Vogel balzte späterhin sein ganzes Leben hindurch nur vor Riesenschildkröten und blieb blind und taub für die Reize der schönsten Pfauenhennen. Es ist typisch für diesen merkwürdigen Vorgang der Fixierung des Trieblesbens bezug auf das Verhältnis zum Menschen und die „Überkreuz-Regel“ schreibt Lorenz: „Ein erwachsenes Dohlenmännchen verliebte sich in mich und behandelte mich in jeder Hinsicht als Dohlendame. Stundenlang versuchte dieser Vogel mich immer mit den — nach seinem Geschmack — erlesensten Leckerbissen füttern. Ähnlich versuchte ein menschengepprägter Haussperlingsmann, mich in meine eigene Rocktasche hineinzulocken.“ Soweit Prof. Lorenz. Ähnliches habe ich selbst finkenhahn balzte mich regelrecht an. Wenn ich nahe an den Käfig herantrat, kam er auf den Käfigboden herunter, ließ die Flügel herabhängen und tanzte

trippelnd nach den Seiten hin und her, wobei er einen leisen, rollenden Laut von sich gab. Kam ich nun mit dem Kopf ganz dicht heran, dann packte er mich an den Haaren und zerrte energisch daran. — Ein im Frankfurter Zoo gehaltener Raubwürger (Weibchen?) nahm die typische Balzstellung eines weiblichen Vogels an, wenn man leise mit ihm sprach und den Finger an das Käfiggitter hielt. — Mancher aufmerksame Beobachter und Vogelhalter wird Ähnliches erlebt haben. In allen mir bekannten Fällen hat es sich aber um domestizierte oder in Gefangenschaft gehaltene Tiere gehandelt. Bei dem von mir geschilderten Fall war aber eine in Freiheit lebende Rabenkrähe der Hauptakteur. Es ist allerdings unbekannt, ob in dem früheren Leben dieser Krähe nicht eine Fixierung des Trieblesbens an ein bestimmtes Objekt stattgefunden hat, d.h.: daß sie von Menschen mit Hunden zusammen aufgezogen wurde.

Die angeführten Erlebnisse und Beispiele sollen zeigen, wie lohnend und interessant es sein kann, auch die häufigen „Alltagsvögel“ und deren Verhalten aufmerksam zu beobachten, und die Feldornithologen sollten die Vögel nicht nur nach Art und Geschlecht zu erkennen suchen oder nach Seltenheiten fahnden. Auf alle Fälle aber sollten derartige Beobachtungen immer sofort schriftlich festgehalten werden, damit sie dann in Fachkreisen diskutiert und wenn möglich veröffentlicht werden können. Hierdurch werden sie auch dem Forscher, der sich mit der Materie befaßt, bekannt, und schon manche Erkenntnis wurde aus diesen Beobachtungen gewonnen, die dem Beobachtenden selbst gar nicht so bedeutsam erschienen. Voraussetzung ist selbstverständlich immer, daß die Beobachtungen absolut zuverlässig sind.

Literatur:

A. Brehm „Brehms Tierleben“, Die Vögel, Bd. I.

K. Lorenz „Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen“.

Friedrich Mack

MASCHINENFABRIK **TURNER** AKTIENGESELLSCHAFT

GERBEREI-
MASCHINEN
ALLER ART



OBERURSEL
(TAUNUS)

C. ORNITHOLOGISCHES ALLERLEI

Kuckucksweibchen — *Cuculus canorus* — transportiert sein Ei mit dem Schnabel

Am 4. Juni 1953 beobachtete ich bei der Kontrolle von Würgernestern ein Kuckucksweibchen, welches von einigen Bachstelzen verfolgt wurde. Es ließ sich gleich danach in einer Eiche über mir nieder, worauf die Bachstelzen von ihm abließen. Nach wenigen Minuten kam es in einer Entfernung von 4 Metern vor mir auf die Erde nieder. Ich stand inmitten einer Weidornhecke und konnte dabei beobachten, wie sich das Kuckucksweibchen kurz nacheinander viermal flach auf die Erde drückte und es so aussah, als ob es eine Schreckstellung einnehmen wollte. Zu meiner Überraschung sah ich kurz danach, daß es ein soeben gelegtes Ei mit dem Schnabel aufnahm und in Richtung einer Dornenhecke abflog. Diese Hecke befand sich in einer Entfernung von etwa 300 m.

Meine diesbezügliche Beobachtung ist eine erneute Bestätigung der Beobachtungen von HÖPPNER¹⁾ und BERNOLD — STENGER²⁾, welche letzterer feststellte, daß ein Kuckucksweibchen zehnmal sein Ei sicher mit dem Schnabel ins Nest beförderte.

Literatur:

- ¹⁾ HÖPPNER, G. (1954), Kuckuck transportiert sein Ei mit dem Schnabel. Die Vogelwelt, 73, Jhg., S. 241.
- ²⁾ BERNOLD, P. u. STENGER, M. (1953), Der Kuckuck. Nachrichten des Naturw. Museums der Stadt Aschaffenburg, Heft 41, S. 25—63.

Gerhard Stahlberg

Seidenschwänze — *Bombus garrulus* — in Oberhessen

In den Tagen vom 29. März bis 1. April 1957 konnte ich direkt am mein Haus herum einen Flug von Seidenschwänzen beobachten, die sich weidlich an den Beeren des wilden Schneeballs gütlich taten. An den ersten beiden Tagen konnte ich 10 Stück, am 31. 14 Stück zählen. Die kleine Schar war verhältnismäßig vertraut und verschwand dann am 1. April mit der Mittagszeit.

Eine ältere Forstarbeiterin meinte, als ich sie auf den Flug aufmerksam machte, daß sie einige Exemplare schon vor etwa 14 Tagen fast an gleicher Stelle gesehen habe.

Botho Fürst zu Stolberg-Wernigerode

Vögel bei der Mineralsalzaufnahme

Angeregt durch eine Veröffentlichung v. Alfons Rieger, Heiligenstadt, in dem Heft „Der Falke“, 3. Jahrgang Nr. 6, Seite 202; vgl. auch Heyder, Richard: „Kreuzschnäbel als Salz- und Aschefresser“, Beiträge zur Vogelkunde 1954, S. 1—7, mit Angabe des Schrifttums über die Aufnahme von Harnstoffgetränken Erde, Mörtel, Holzasche usw. durch Finkenvögel; über die Aufnahme von Mineralsalzen berichten:

Im Juli 1956 flogen ca. 80—100 junge und alte Hänflinge — *Carduelis cannabina* — im Frankfurter Osthafengebiet (Nordbecken) eine unverputzte Mauer sowie Giebelwand einer Lagerhalle an, um hier angehängt offenbar Kalk zwischen den bloßliegenden Backsteinen aufzunehmen. Von anderen Beobachtern wurde mir dasselbe von Haussperlingen berichtet. Die Bedarfdeckung ist hier wohl leichter vorzunehmen, als wenn sich diese Vögel im Sand Kalkteile erst zusammensuchen müßten.

Josef Schönberger

Schwarzstörche — *Ciconia nigra* — südlich von Offenbach am Main

Der apl. Revierförster Gerhard Hothum, Offenbach am Main, Sprendlinger Landstraße 300, beobachtete am 1. September 1956 vormittags 8.00 Uhr in der staatlichen Oberförsterei Götzenhain 4 Schwarzstörche. Herr Hothum verständigte von seiner Beobachtung Herrn Oberförster Waldschmidt, der zusammen mit Herrn Hothum diese seltenen Gäste noch über 2 Stunden beobachten konnte. Herr Hothum glaubte, daß es sich um 2 Altvögel und 2 Jungvögel gehandelt hat. Die beiden Altvögel saßen auf einer alleinstehenden Schirmkiefer auf der Spitze, während die beiden Jungvögel dicht zusammen auf einem Ast einer mittleren Randeiche saßen. Da sich die betreffende Örtlichkeit an einem öffentlichen Waldweg, der besonders samstags von vielen Holzlesern befahren wird, befindet, wurden nach Erscheinen der ersten Holzleser die Altvögel unruhig und umkreisten immer so lange die Randeiche, auf der die Jungvögel saßen, bis die Menschen wieder verschwunden waren, dann baumten auch die Altvögel wieder auf der Schirmkiefer auf. Da der Verkehr aber immer stärker wurde, flogen die 4 Schwarzstörche schließlich dicht über den Kronen des Altbestandes in südöstlicher Richtung ab. Auffallend war das Verhalten der beiden jungen Schwarzstörche gegenüber den Menschen. Obwohl ein Spazierweg direkt unter ihrem Rastbaum vorbeiführte, blieben sie ruhig sitzen, wenn sich unter ihnen Menschen zeigten.

Da der Schwarzstorch nur äußerst selten als Durchzügler in Hessen beobachtet wird, ist die vorliegende Beobachtung und die im vorjährigen Jahresbericht veröffentlichte Beobachtung von Forstmeister Scherer, der am 19. 3. 1956 gegen 18.00 Uhr etwa 7,5 km Luftlinie ostwärts Bebra an einem Bächlein einen einzelnen Schwarzstorch beobachten konnte, recht bemerkenswert.

Sebastian Pfeifer

Blaukehlendurchzug in der südlichen Wetterau

Über den Durchzug des Weißsternigen Blaukehlchens (*Luscinia svecica cyaneola*) in der Wetterau berichten GEBHARDT-SUNKEL in „Die Vögel Hessens“ (S. 276), daß dort dieser nur spärlich sei. Mein Beobachtungsgebiet umfaßt in der Hauptsache die kleine Nidda-Nieder- und Nidda-Niederung zwischen Bad Vilbel, Dornelweil, Gronau und Niederdorfelden. Die Überwachung beider Flüsse besteht hauptsächlich aus Weidengebüsch und Schilfrohr. Aber auch auf längeren Uferstrecken fehlt jede Bewachung. Die angrenzenden Felder, meist Wiesen, sind sehr sumfpig, da sie fast regelmäßig im Frühjahr und Herbst durch Überschwemmungen unter Wasser gesetzt werden.

In den beiden letzten Jahren (1956 und 1957) konnte ich in diesem Gebiet mehrmals Weißsternige Blaukehlchen beobachten. So am

20. 3. 1956 ein Männchen an der Nidda in der Nähe des Pfaffenhofes bei Bad Vilbel.
25. 3. 1956 ein Männchen an der Nidda bei Niederdorfelden.
29. 3. 1956 ein Männchen, zwei Weibchen an der Nidda zwischen Gronau und Niederdorfelden.
31. 3. 1956 ein Weibchen an der Nidda beim Gronauer Hof.
20. 3. 1957 ein Männchen an der Nidda in der Nähe der Niddermündung.
25. 3. 1957 ein Männchen am Pfaffenhof bei Bad Vilbel im Ufergebüsch der Nidda.
26. 3. 1957 zwei Männchen, ein Weibchen an der Nidda zwischen Gronau und Niederdorfelden.

Weiterhin teilte mir E. Schindler, Frankfurt am Main, mit (briefl.), daß er am 8. 4. 1956 bei Bad Vilbel ebenfalls ein Tier gesehen habe. Außerdem beobachtete ein junger Feldornithologe, R. Petersen, Dörnigheim am Main, am 23. 3. 1957 (mündl. Mittgl.) ein Männchen an der Nidda zwischen Gronau und Niederdorfelden. Ich glaube, daß auch in den früheren Jahren ein mehr oder

weniger regelmäßiger Durchzug von Blaueichen in diesem Gebiet der südlichen Wetterau stattgefunden hat. Es fehlte wohl lediglich an einer regelmäßigen Überwachung, so daß die Angaben in der hessischen Avifauna für dieses Gebiet einer Revision bedürften.
Dr. Werner Keil

Frühjahrsbeobachtungen im Überschwemmungsgebiet von Nidda und Nidder zwischen Bad Vilbel und Niederdorfelden

Fast regelmäßig wurden in den letzten Jahren die Wiesen in der Nidda-Nidder-Niederung zwischen Bad Vilbel und Niederdorfelden überflutet. Das Wasser hielt sich in den beiden letzten Jahren über mehrere Wochen. Besonders bei Gronau dehnt sich die Wasserfläche über ein relativ großes Gebiet aus. Die durchschnittliche Wassertiefe beläuft sich zwischen 5 und 25 cm. Diese überschwemmten Wiesen und Ackerflächen waren besonders im Frühjahr 1956 und 1957 ein Anziehungspunkt zahlreicher Wasser- und Sumpfvögel.

So waren im März beider Jahre bei öfteren Beobachtungsgängen große Vogelansammlungen festzustellen. Es wurden im Durchschnitt 1956 und 1957 gezählt:

- etwa 200 Enten verschiedener Arten,
- 200–250 Lachmöwen (*Larus ridibundus*),
- 120–150 Kleibitze (*Vanellus vanellus*),
- 2–3 Bekassinen (*Capella gallinago*).

Bei den Enten handelt es sich in erster Linie um die Stockente (*Anas platyrhynchos*). Durchschnittlich 80–100 Tiere, wobei die Männchen in der Überzahl sind. Weiterhin wurden von mir Krickenten (*Anas crecca*) mit etwa 30–40 Exemplaren, Knäkenten (*Anas querquedula*) mit 20–30 Exemplaren, Reiherenten (*Aythya fuligula*) mit 10–15 Exemplaren, Spießenten (*Anas acuta*) mit 4–6 Exemplaren und Löffelenten (*Spatula clypeata*) mit 2–3 Exemplaren beobachtet. R. Petersen, Dörnigheim am Main, konnte am 23. 3. 1957 (mündl. Mittgl.) sogar 10 Spießenten feststellen. E. Schindler, Frankfurt am Main, teilte mir briefl. mit, daß er in diesem Gebiet noch weitere Wasservögel beobachten konnte. So Schellenten (*Bucephala clangula*), Pfeifenten (*Anas penelope*), Schnatterenten (*Anas strepera*) und Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis*).

Kleibitze kamen in einer Zeitspanne bis zu drei Wochen (Erstbeobachtungen 21. 3. 1956, 14. 3. 1957) auf diesen sumpfigen Wiesen in manchmal stark wechselnder Zahl zur Beobachtung. Eine Sommerbeobachtung gelang mir im vergangenen Jahre leider nicht, obwohl der Biotop eine Brutmöglichkeit nicht ausschließen dürfte.

Bei den Lachmöwen handelt es sich z. T. um Tiere im Brutkleid. Das Verhältnis zwischen Winter-(Ruhe-) und Sommerkleid (Brutkleid) tragenden Tieren liegt anfangs bei etwa 3:1, später bei 2:1.

Dr. Werner Keil

Beobachtungen an selteneren Entenvögeln in den Altrheingebieten

Während des ganzen Jahres trifft man in den Altrheingebieten des Köhkopfs und des Lampertheimer Altrheins Enten an. Stockenten (*Anas platyrhynchos*) und Knäkenten (*Anas querquedula*) sind regelmäßige, mehr oder weniger häufige Brutvögel. In der Zugzeit und im Winter sammeln sich oft riesige Scharen von Stockenten bei günstigem Wasserstand dort an. So konnte Freund Zettl am 17. 1. 1957 über 9000 Stockenten auf dem Erfelder Altrhein unterhalb der Schwedensküle zählen, nachdem wir bereits am 30. 12. 1957 fast 7000 Stück gezählt hatten. Die günstigste Zeit für Entenbeobachtungen sind die Tage des März. Da trifft man neben den Stockenten viele Krick- (*Anas crecca*), noch mehr Knäk-, immer auch einzelne Spieß- (*Anas acuta*), Pfeifenten (*Anas penelope*) an, auch Reiherenten (*Aythya fuligula*), Zwerg- (*Mergus albellus*) und Glänse- (*Mergus mercans*) haben uns noch nicht verlassen. Tafelenten (*Aythya*

ferina) sind vorhanden und einzelne Löffelentenpaare kommen zu Gesicht. Unregelmäßiger ist schon die Schellente (*Bucephala clangula*) zu finden. Und nun nachstehend Beobachtungen, die wir nicht immer und in jedem Jahr machen konnten:

Löffelte (*Spatula clypeata*): In den letzten Jahren in immer größerer Anzahl als Frühjahrdurchzügler: Am 16. 4. 1955 im Erfelder Altrhein mindestens 60 Stück zusammen, am 3. 4. 1956 im „Welschen Loch“ (Lampertheimer Altrhein) 30 Stück und ebendort am 27. 3. 1957 30 bis 40 Stück.

Schnatterente (*Anas strepera*): spärlicher Durchzügler, wird vielleicht oft übersehen. 27. 3. 1955 im „Welschen Loch“ 4 Stück, vom 5. 4. 1955 bis 1. 5. 1955 im Erfelder Altrhein 4 Stück.

Samtente (*Melanitta fusca*): 25. 3. 1956 bis 7. 4. 1956 auf dem Hauptrhein gegenüber Oppenheim ein Weibchen.

Bergente (*Aythya marila*): 3. 1957 10 Stück auf dem Hauptrhein gegenüber Oppenheim.
Karl Rothmann

Wasservogelbeobachtungen

im Winterhalbjahr 1956/57 auf dem Main bei Dörnigheim

Das Beobachtungsgebiet umfaßt den Main in einer Länge von etwa 2,5 km von Dörnigheim aufwärts bis zur Staustufe Kesselstadt. Beiderseits wird der Fluß von Wiesen begrenzt. Nicht weit unterhalb der Staustufe erstreckt sich über ungefähr 800 m der Ort Dietesheim auf dem linken Ufer. Seit Anfang Oktober 1956 unternahmen wir bisher 31 Exkursionen in dieses Gebiet. Dabei stellten wir fest, daß sich in diesem Flußabschnitt mehr Wasservögel aufhalten als unterhalb Dörnigheim bis zur Staustufe Rumpenheim. Verständlicherweise zeigten sich in diesem milden Winter bedeutend weniger Vögel an Zahl und Art als im Vorjahr. 1955/56 konnten wir oft mehrere hundert Exemplare zählen, darunter sogar mehrere Samtenten (*Melanitta fusca*) und eine Eiderente (*Somateria mollissima*, ♀).

Folgende Arten stellten wir von Oktober 1956 bis Anfang März 1957 fest:

1. Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis*). Seit dem 4. 10. 1956 wurden fast immer mehrere Exemplare festgestellt.
2. Fischreiher (*Ardea cinerea*). Vom 30. 10. 1956 bis 29. 1. 1957 sahen wir zehnmal einen Vogel dieser Art zwischen 9.00 und 10.00 Uhr morgens den Main abwärts fliegen. Vermutlich handelte es sich hierbei jedesmal um denselben Vogel. Die letzte Beobachtung stammt vom 1. 3. 1957, wo wir in den überschwemmten Wiesen am linken Mainufer 3 Exemplare vorfanden, die sich um 9.40 Uhr erhoben und nach NO davonflogen.
3. Stockente (*Anas platyrhynchos*). Diese häufigste Schwimmte war immer anzutreffen, besonders wenn die Teiche zugefroren waren, weniger aber bei Hochwasser, (maximal ca. 50 Ex.).
4. Krickente (*Anas crecca*). 22. 11. 1956 (Ex.), 19. 1. 1957 (1 ♂ + 1 ♀).
5. Spießente (*Anas acuta*). Dieses ist die einzige seltene Schwimmteart, die wir beobachten konnten, und zwar am 3. 12. 1956 (1 ♂) und am 29. 1. 1957 (1 ♂).
6. Reiherente (*Aythya fuligula*). 17. 10. 1956 (4 Ex.), sowie am 1. 11. 1956, 29. 1. 1957, 23. 2. 1957 und 1. 3. 1957 je 1 ♀ (oder juv.).
7. Schellente (*Bucephala clangula*). 16. 10. 1956 (6 ♀), 14. 11. 1956 (6 ♀), 28. 12. 1956 (1 ♀), 29. 12. 1956 (1 ♂).
8. Eisente (*Clangula hyemalis*). Am 14. 11. 1956 entdeckten wir zwischen anderen Entenvögeln eine Tauchente, die gewandter und länger als alle anderen tauchte. An Hand Petersons „Die Vogel Europas“ konnten wir diesen Vogel bald eindeutig als Eisentenweibchen bestimmen. Während an den folgenden Tagen kaum andere

Wasservogel zu sehen waren, hielt sich die Eisente noch bis zum 24. 11. 1956 hier auf. Sie war zu Beginn einer Schönwetterperiode (Wind: NO-O; Temperaturen tagsüber um 7° C später um 2° mit Nachfrösten bis -8° C) hier eingetroffen und sicher wegen eintretenden schlechten Wetters wieder abgezogen. Wie man aus „Die Vogel Hessens“ (Gebhardt und Sunkel) ersieht, ist dieser Vogel in Hessen außerordentlich selten (7 Beobachtungen seit 1900, letzte Beobachtungen: Ende Oktober 1950 1 ♀ auf dem Rhein bei Schierstein (Neubaur) und Anfang April 1952 2 Stück auf dem Edersee [Licht]).

9. Mittelsäger (*Mergus serrator*). Von dieser in Deutschland seltenen Sägerart konnten wir am 14. 11. 1956 1 ♀ beobachten.

10. Zwergsäger (*Mergus albellus*). 14. 11. 1956 (2 ♀), 19. 1. 1957 (1 ♂ + 2 ♀), 9. 2. 1957 (1 ♀), 23. 2. 1957 (7 Paare) und 1. 3. 1957 (10 ♂ + ~ 18 ♀).

11. Wildgänse (*Anseres*). Zwischen dem 24. 1. und 29. 1. 1957 beobachtete M. Roß über Dörnigheim mehrere Male von SW nach NO durchziehende Wildgänse, konnte sie aber wegen der Höhe, in der sie flogen, leider nicht bestimmen.

12. Teichhuhn (*Gallinula chloropus*). Nur einmal am 13. 10. 1956 (1 Ex.).

13. Blässhuhn (*Fulica atra*). Seit dem 17. 12. 1956 ständig in größerer Zahl auf dem Main zu beobachten.

14. Flußuferläufer (*Actitis hypoleucos*). Als einzige Limicolenart hielt sich vom 5. 10. bis 16. 10. 1956 ein Exemplar am Mainufer auf.

15. Lachmöwe (*Larus ridibundus*). In größerer Anzahl immer zu beobachten. Die Beobachtungen wurden durchgeführt von den Schülern Reiner Petersen, früher Dörnigheim am Main, jetzt Wiesbaden, Rheinstraße 82, und Manfred Roß, Dörnigheim am Main, Hanauer Landstraße 1.

Reiner Petersen und Manfred Roß

Weiterer Brutnachweis der Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — in Frankfurt am Main

In Nordwesten Frankfurts, im Vorort Hedderheim, gelang mir ein weiterer Brutnachweis der Türkentaube für Frankfurt am Main.

Am 6. April d. J. sah ich ein Pärchen Türkentauben in einer Tanne nahe meinem Wohnhause Balzhandlungen vollführen. 10 Tage später fand ich das Nest, als eine Türkentaube, vermutlich das Weibchen, mit Nistmaterial in die Krone eines Birnbaumes flog, der im gegenüberliegenden Hausgarten steht. Das Nest steht dort etwa 6 m hoch. Am 20. April 1957 bestieg ich den Baum, dabei stellte ich das volle Gelege von 2 Eiern fest. Ich hörte jeden Morgen das Männchen, von seinem Sitzplatz auf einer Fernsehantenne des gegenüberliegenden Hauses, rufen.

Damit ist jetzt auch aus einem anderen Stadtteil Frankfurts ein Brutbeleg für *Streptopelia decaocto* gegeben.*)

Herbert Werner

Die Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — nun Brutvogel in Hanau am Main

Seit dem Jahre 1955 beobachte ich regelmäßig einen Flug von etwa 30 Türkentauben im westlichen Gebiet der Stadt Hanau, und zwar insbesondere in der Frankfurter Landstraße. Da sich die Tauben auch im Sommer, wenn auch etwas mehr zerstreut, im Stadtgebiet aufhalten, dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß sie hier brüten.

Hans Stierhof

*) Siehe Pfeifer, Seb., *Luscinia* 1953/54, S. 12-14.

Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — brütet in Nidda

Die Stadt Nidda liegt südwestlich an den letzten Ausläufern des Vogelsberg nach der Wetterau zu. Die Türkentaube beobachte ich nun schon seit zwei Jahren in der Stadt Nidda. Ursprünglich ein Pärchen, haben im Jahre 1956 bereits drei Paare gebrütet und jeweils zwei Junge aufgezogen. Ein Paar brütete im Forstamtsgarten in einer spitzen Astgabel. Das Brutgeschäft bis zum Ausfliegen der Jungen konnte täglich beobachtet werden. Die Tauben sind sehr zutraulich, streichen aber nicht in die freie Wildbahn, sondern bleiben in der Stadt und suchen ihre Nahrung in den Gartenanlagen und an den Hühnerausläufen.

Ernst Bauer

MUNITION

Ein Symbol
für Tradition
Leistung
und Fortschritt

DYNAMIT-NOBEL-NÜRNBERG